



© WWF Schweiz / Njazi Nivokazi

Ab in die Natur – draussen unterrichten

Unterrichtsideen für alle Fächer

1. und 2. Zyklus

Zeit

Ein bis sechs Halbtage

Fächer

- Sprache
- Mathematik
- Natur, Mensch, Gesellschaft
- Gestalten
- Musik
- Sport und Bewegung

Inhalt

- Kommentar für Lehrpersonen
- Aktivitäten





Einleitung

Warum draussen unterrichten?

Draussen in der Natur zu lernen und zu entdecken macht nicht nur Spass, es regt auch alle Sinne an, motiviert und steigert den Lernerfolg. Ausserdem werden die überfachlichen Kompetenzen gefördert. Draussen zu sein ist für Kinder wichtig, denn es steigert ihr Wohlbefinden und begünstigt ihre Entwicklung. Kinder, die mit der Natur vertraut sind, gehen zudem sorgfältiger mit ihr um.

Jedes Schulfach lässt sich draussen unterrichten, denn die Ziele des Lehrplans 21 sind selten an einen bestimmten Lernort geknüpft. Dieses Dossier beinhaltet je eine Unterrichtsidee zu jedem Fachbereich und Ideen für Einstimmung und Abschluss für Ihren Unterricht im Freien. Die Aktivitäten stammen aus dem Praxishandbuch «Draussen unterrichten. Das Handbuch für alle Fachbereiche» (SILVIVA, 2018) sowie aus dem WWF-Fundus. Alle Aktivitäten sind den Kompetenzen des Lehrplans zugeordnet, Sie finden die entsprechenden Kompetenzen jeweils in den einzelnen Aktivitäten.

Sie müssen für den Draussenunterricht nicht unbedingt einen Wald zur Verfügung haben, auch Schulhof, Hecke, Park, Garten, Bachufer oder Wiese sind Lernorte, die sich dafür eignen. Der Unterricht kann also sowohl in der natürlichen als auch in der kulturellen Mitwelt stattfinden. Die vorgeschlagenen Aktivitäten sind so ausgewählt, dass sie in möglichst allen Naturräumen durchführbar sind. Das Praxishandbuch «Draussen unterrichten. Das Handbuch für alle Fachbereiche» gibt Ihnen weitere Informationen über die Eignung der verschiedenen Naturräume und bietet weitere praktische Tipps und Tricks.

Versprochen: Wir motivieren 250 000 junge Menschen für Umweltthemen.

Die Migros ist seit 2009 Hauptsponsorin des WWF Kinder- und Jugendprogramms. Dank dieser Partnerschaft kann der WWF zahlreichen Kindern und Jugendlichen Umweltanliegen näherbringen und sie für einen nachhaltigen Umgang mit unseren Ressourcen sensibilisieren.

Mehr zu diesem Versprechen bis 2019 auf generation-m.ch

GENERATION **M**

MIGROS



Inhalt

	Fach	Seite
Allgemeine Informationen für den Draussenunterricht		4
Ideen zum Einstimmen, Ausklingen oder Auflockern	alle	7
Gegensätze	Sprache	12
Ausrollgeschichten	Sprache	13
Geometrische Formen	Mathematik	15
Grössen und Masseinheiten	Mathematik	16
Kleinlebewesen entdecken	Natur, Mensch, Gesellschaft	18
Tierspuren-Kiste	Natur, Mensch, Gesellschaft	21
Mit Blumen weben	Gestalten	24
Das Naturatelier	Gestalten	25
Musikinstrumente in der Natur	Musik	26
Natur-Klanggeschichte	Musik	27
Fang- und Versteckspiele	Sport und Bewegung	29
Reaktion, Beweglichkeit und Schnelligkeit	Sport und Bewegung	30



Allgemeine Informationen

Organisatorisches

Damit Sie sich optimal für den Draussenunterricht vorbereiten können, möchten wir an dieser Stelle einige wertvolle Punkte erwähnen, die es dabei zu beachten gilt.

Sicherheit

Sicherheit beginnt bei den Leitenden: Nur wer bei einem Ausflug selber genügend Reserven hat, kann den geplanten Tag mit Kindern sicher durchführen. Unsicherheit überträgt sich in Windeseile, deshalb ist es auch sinnvoll, den Naturraum und den Weg dorthin in der Vorbereitung zu rekognoszieren und die wichtigsten Regeln für den Ausflug im Vornherein zu bestimmen.

Wetter

Kindern ist das Wetter meist herzlich egal, und sie reagieren höchstens auf die Erwachsenen, denen ein Regenguss zu schaffen macht. Hingegen ist es bei vielen Kindern nötig, sie hin und wieder auf zu viel oder zu wenig Kleider aufmerksam zu machen.

Ausrüstung

Am besten bitten Sie die Eltern, ihren Kindern gute Schuhe und dem Wetter bzw. der Jahreszeit angepasste Kleider mitzugeben. Nehmen Sie neben einer Notfallapotheke auch ein paar Ersatzkleider für die Kinder mit. Bei kaltem Wetter wirkt ein warmer Tee für alle oft Wunder.

Bewohner der Natur

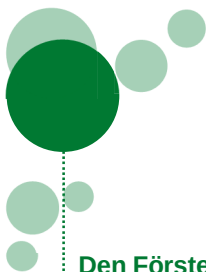
Die Anwesenheit einer Menschengruppe in der Natur löst bei den Tieren Reaktionen aus. Oft wird uns das erst bewusst, wenn ein Tier erschreckt die Flucht ergreift. Tiere reagieren besonders empfindlich auf Störungen. Aufmerksamkeit und Rücksicht sind wichtig bei einem Aufenthalt in der Natur. Meist machen wir uns jedoch über unsere Rolle als Störfaktor keine Gedanken. Es ist wichtig, mit den Kindern darüber zu sprechen und durch die Einhaltung einiger Verhaltensregeln die Beeinträchtigung von Tieren und Pflanzen zu vermindern: Jungwuchs, Wildeinstandsgebiete und Feuchtbiotope sind möglichst zu meiden. Das gilt besonders, wenn ein Anlass mit einer grösseren Anzahl von Personen durchgeführt wird. Orientieren Sie sich beim Förster über solche Gebiete. An Tierbauten (Mauslöcher, Vogelnester, Ameisenhaufen, Dachs- oder Fuchshöhlen) darf nichts verändert werden. An Sträuchern und Bäumen sollen nicht unbedacht Äste abgebrochen oder die Rinde verletzt werden. Wildwachsende Kräuter und Blumen dürfen bewundert werden, ohne sie gleich auszureissen. Natürlich gibt es Pflanzen, die im Tee, in einer Suppe oder in anderen Gerichten ausgezeichnet schmecken und uns damit ein Naturerlebnis ganz besonderer Art beschere. Beachten Sie beim Sammeln von Pflanzen, dass der Naturort nicht geplündert wird: Nicht alle Pflanzen der gleichen Art an derselben Stelle pflücken, geschützte Pflanzen bleiben immer stehen. Beachten Sie in Schutzgebieten die Hinweise zum Pflanzenschutz.

Zecken

Gegen Zeckenbisse schützt am besten geeignete Kleidung. Das heisst: möglichst wenig Haut zeigen (dies auch im Sommer), geschlossenes Schuhwerk tragen und Hosen in die Socken stecken. Unbedeckte Hautstellen, besonders Hand- und Fussgelenke sowie die Kleidung können mit einem Insektenspray gegen Zecken geschützt werden. Der [Flyer «Zecken» vom BAG](#) gibt hilfreiche Informationen über Zecken, Zeckengefahr, Zeckenschutz und Zeckenkrankheiten.

Die Natur gehört allen

Beim Verlassen eines Platzes sind möglichst alle Spuren zu beseitigen. Selbst gebaute grössere Gebilde aus Waldmaterial sind wieder abubrechen. Planen Sie genügend Zeit zum Aufräumen ein. Dies soll bewusst als Teil der ganzen Unterrichtseinheit und nicht als lästige Pflichtübung wahrgenommen werden. Besprechen Sie mit den Kindern die Notwendigkeit dieser Massnahme. Der Bau eines Gruppenplatzes als länger bestehende «Installation» im Wald ist mit dem Förster abzusprechen. Dass keine Abfälle zurückbleiben, ist selbstverständlich.



Den Förster, Bauer oder die Gemeinde informieren

Obwohl der Wald in der Schweiz wie in den meisten Ländern öffentlich und für alle frei zugänglich ist und daher nicht eingezäunt werden darf, sollten Sie bei grösseren Aktionen die verantwortliche Stelle über Ihr Vorhaben benachrichtigen. Das kann je nach Situation die Gemeinde, das Stadtamt, der Bauer oder der Förster sein. Dies gilt zum Beispiel für den Bau eines Gruppenplatzes oder bei einer Übernachtung im Wald und ganz allgemein bei Anlässen mit mehr als 20 Personen.

Methodisches

Der erste Impuls für Naturaktivitäten wird von Ihnen als Lehrperson ausgehen. Ihre Aufgabe ist es, das «Öffnen einer Türe in eine neue Welt» zu ermöglichen. Sie begleiten die Gruppe auf dem Weg vom anfänglich Unbekannten zum nach und nach Vertrauten. In dieser ersten Phase können Sie die Aktivitäten relativ bestimmend durchführen. Diese Art zu leiten soll jedoch nur eine Hilfe sein, die Begeisterung für etwas zu wecken. Die anschliessende Phase soll die Gruppenmitglieder zur Selbständigkeit führen. Lassen Sie die Schülerinnen und Schüler ihre ganz eigenen Naturerfahrungen machen. Geben Sie ihnen die Gelegenheit, Ideen und Vorschläge für gemeinsame Naturerlebnisse zu entwickeln. Dies ist eine wesentliche Voraussetzung für die Entstehung eines neuen Umganges mit unseren natürlichen Lebensgrundlagen.

Die Schülerinnen und Schüler ...

- » erhalten Erlebnisse, die ihnen das Tor zu den Geheimnissen der Natur einen Spalt breit öffnen.
- » entwickeln ein waches Bewusstsein für die ergreifende Vielfalt an Lebensformen, das sie zusehends anregt und befähigt, verantwortungsvoll gegenüber der Umwelt zu handeln.
- » entdecken die Naturorte als Raum für vielfältige Erforschungen, Spiele und Abenteuer.
- » vertiefen ihr Verantwortungsgefühl für die Natur und stärken ihr Umweltbewusstsein.
- » lernen die Natur schätzen und entwickeln so eine Sensibilität für ihre Schönheit, aber auch für die Bedrohung dieser Schönheit.
- » gewinnen durch Information und Aneignen von Wissen Einblick in die Zusammenhänge von Lebensgemeinschaften und Lebensräumen und machen dabei grundlegende Erfahrungen im vernetzten Denken und Handeln.
- » setzen sich kritisch mit der Beziehung Mensch – Natur – Umwelt auseinander.
- » üben miteinander Umgangsformen, die von gegenseitigem Respekt, Unterstützung und Vertrauen geprägt sind.
- » nehmen ihre eigenen Bedürfnisse wahr und lernen, sie auszudrücken.

Checkliste für den Unterricht im Freien

- » Den gesamten Weg bis zum Naturort rekognoszieren, dabei auf einen geeigneten Rastplatz (für Pause, Aktivitäten etc.) achten. Den Platz eventuell auf einer Karte markieren.
- » Wenn der Ort nicht in unmittelbarer Nähe des Schulhauses ist, eine zusätzliche Begleitperson mitnehmen.
- » Eltern rechtzeitig über die notwendige Ausrüstung informieren.
- » Am Vortag die Wetterlage beurteilen. Bei Sturm oder Gewitter den Anlass verschieben. Die Homepage www.wetteralarm.ch gibt Auskunft, ab wann ein Sturm oder ein Gewitter gefährlich sein könnte.
- » Kinder am Vortag nochmals über das Wetter und die Kleidung (Zeckenprophylaxe) informieren.
- » Notfallapotheke bereitstellen.
- » 2 bis 3 Plastiksäcke für möglichen Abfall mitnehmen.
- » Genügend Getränke mitnehmen für den Fall, dass jemand zu wenig dabei hat.
- » Vor Abmarsch einen Rucksack-Check durchführen.
- » Besprechen Sie mit den Kindern die Regeln, unter anderem wie weit sie sich von der Gruppe entfernen dürfen.
- » Definieren Sie ein Signal, zu dem sich die Klasse wieder in einem Kreis bei Ihnen versammelt.

Vertiefung

Möchten Sie weitere Inputs und Ideen für Ihren Draussenunterricht, dann empfehlen wir das Praxishandbuch «Draussen unterrichten. Das Handbuch für alle Fachbereiche» von SILVIVA, erschienen im Hep-Verlag, sowie einen Besuch auf der Homepage www.draussenunterrichten.ch. Dort finden Sie weitere Angebote zum Thema.





Einstimmen, ausklingen oder auflockern

Herbstblätter-Spiele für zwischendurch

Blätter sammeln und sortieren

Die Kinder schwärmen aus mit dem Auftrag, möglichst viele verschiedene Blätter zu sammeln. Die Blätter werden auf einem Tuch gesammelt.

Die Kinder erhalten nun den Auftrag, die Blätter nach Kriterien zu sortieren. Welche Gemeinsamkeiten gibt es?

- » Farbe, Muster
- » Art
- » Form: rund, spitz, lang?
- » Rand: glatt, gezahnt?
- » Oberfläche: rau, behaart, glatt?

Blätterhaufen

Die Klasse oder die Gruppen sammelt / sammeln so viele Blätter, dass es einen Haufen gibt.

Kinder dürfen auf den Haufen liegen und es sich gemütlich machen.

Welches Kind möchte gerne mit Blättern zugedeckt werden?

Blätterbild

Ein Kind legt sich auf den Boden. Ein anderes Kind legt mit Blättern die Umrisse des liegenden Kindes nach.

Herbststurm

Blätter werden auf ein Tuch gelegt. Nun knien sich die Kinder rund ums Tuch auf den Boden und halten das Tuch mit beiden Händen. Gemeinsam werden die Hände zuerst leicht bewegt und dann immer heftiger, so dass die Blätter in einem wilden Herbststurm vom Tuch fallen.

Muster legen

Die Kinder legen mit den gefundenen Blättern ein Muster, das sich vier- bis achtmal wiederholt. Anschließend versuchen die anderen Gruppen, die Gesetzmässigkeiten des gelegten Musters herauszufinden.

Blätter-Kim-Spiel

Auf dem Tuch liegen 10 bis 15 verschiedene Blätter. Ein Kind prägt sich die Blätter während einer Minute ein. Nun werden (verdeckt) ein bis drei Blätter entfernt. Welche Blätter fehlen?

Schere, Stein, Papier

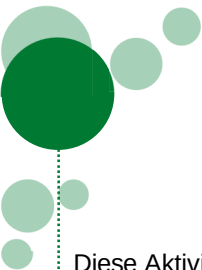
Aus «Draussen unterrichten. Das Handbuch für alle Fachbereiche», SILVIVA, 2018

Zyklus 1 und 2

Kann als Einstimmung für Mathematik oder als Deutsch- oder Fremdsprachenanlass eingesetzt werden.

Material: keines

Alle Kinder suchen sich zwei oder drei verschiedene Naturelemente, die sie gut in einer Hand halten können. Alle verstecken die Gegenstände hinter ihrem Rücken. Die Schülerinnen und Schüler stellen sich in zwei Reihen auf, sodass alle ein Gegenüber anschauen. Nun geht es ähnlich wie bei «Schere, Stein, Papier»: Die Lehrperson sagt ein Adjektiv, zum Beispiel gross, grün, leicht, alt. Die Paare zählen auf drei, und bei drei zeigt jedes Kind denjenigen seiner Naturgegenstände, der am grössten, am grünsten, am leichtesten, am ältesten ist. Dann wird verglichen: Welcher von beiden ist am grössten? Das Kind, das gewonnen hat, formuliert einen Satz: «Mein Stecken ist grösser als dein Grashalm.» Es kriegt das Naturelement des anderen Kindes. Es wird jeweils dreimal mit einem Partner gespielt, dann wieder auf drei Gegenstände aufgestockt und mit einem anderen Partner erneut gespielt.



Diese Aktivität führt zu vielen Diskussionen und fördert somit Sprach- und Konfliktlösefähigkeiten: Was ist denn grüner oder älter? Manchmal kann man schlicht und einfach nicht sagen, wer gewonnen hat. In diesem Fall behalten beide Kinder ihre Naturelemente.

Mit der Zeit können die Paare selber Adjektive definieren und sich auch noch gleich im Steigern der Adjektive üben, in Deutsch oder in einer Fremdsprache.

Wetterorchester

Aus «Draussen unterrichten. Das Handbuch für alle Fachbereiche», SILVIVA, 2018

Zyklus 1 und 2

Material: keines

Die Klasse sitzt im Kreis. Die Lehrperson sagt: «Heute lassen wir zusammen ein Gewitter krachen.» Die Lehrperson zeigt vor, die Kinder machen nach: Zuerst reiben alle die Hände aneinander: Es regnet leise. Dann stärker reiben, der Regen nimmt zu. Dann klatschen: Es fallen die ersten grossen Tropfen. Jetzt schlagen alle mit den Händen auf die Schenkel, stampfen mit den Füßen auf den Boden und machen Donnergeräusche: Das Gewitter bricht los. Dann nimmt es wieder ab: Weniger hart schlagen, in die Hände klatschen, die Hände reiben, und dann ... absolute Stille. Dieser Moment ist vielleicht der spannendste und schwierigste Part des Wetterorchesters.

Dann machen die Kinder dasselbe mit geschlossenen Augen, die Lehrperson gibt jeweils die Geräusche vor. Als Abschluss geben die Kinder Gewittergeräusche mit geschlossenen Augen im Kreis herum. Ein Kind beginnt, das Kind rechts von ihm macht das Geräusch nach, danach das nächste und so fort – das Wetter zieht weiter.

Mein Platz

Aus «Draussen unterrichten. Das Handbuch für alle Fachbereiche», SILVIVA, 2018

Zyklus 1 und 2

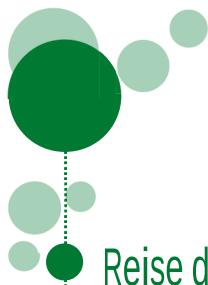
Material: keines

Die Lehrperson definiert im Naturraum ein bestimmtes Gebiet. Darin sucht sich jedes Kind einen Platz aus, wo es sich wohlfühlt, der ihm gefällt und wo es ungestört sein kann: unter einem Lieblingsbaum, bei einem selbst bepflanzten Gartenstück, auf einer Parkbank mit schöner Aussicht, hinter einem Gebüsch ...

Der regelmässige Besuch eines persönlichen Naturplatzes erlaubt den Kindern eine unmittelbare Begegnung mit der Natur. Sie stellen eine emotionale Beziehung zu ihrem Naturplatz her, die ihr allgemeines Bild von der Natur grundlegend beeinflusst. Diese Aktivität ermöglicht aber auch das Erreichen weiterer Ziele:

- ❧ Die Kinder können an ihrem Naturplatz die Natur über ein ganzes Jahr beobachten und erforschen und damit den Lebenszyklus, die Diversität und die Komplexität der Natur erkennen.
- ❧ Sie können hier ihre eigene Beziehung zur Natur erkennen – und sich damit auch selber besser kennenlernen.
- ❧ Die Zeit am eigenen Naturplatz ermöglicht es allen Kindern, mal allein zu sein in der Natur. Das ändert die Sozialform und wird denjenigen Kindern gerecht, für die das kollektive Leben eine Herausforderung darstellt.

Alle Kinder können sich an ihrem Naturplatz erholen und zur Ruhe kommen.



Reise der Sinne

Zyklus 1 und 2

Material: keines

Die Schülerinnen und Schüler finden einen Ort für sich, in Hörweite der Lehrperson, setzen sich in eine bequeme Position und schliessen die Augen. Die Lehrperson sagt: «Ich werde euch auf eine Reise zu euren Sinnen mitnehmen» und erzählt nacheinander Folgendes:

Hören

Stellt euch vor, ihr wärt ein Wolf oder eine Schleiereule. Beide können unglaublich gut hören. Konzentriert euch zuerst nur auf euer rechtes Ohr. Was hört ihr auf dieser Seite? Achtet dabei nicht auf das lauteste, sondern auf das leiseste Geräusch. Nehmt euch Zeit. Versucht herauszuhören, wie viele Vögel ihr hört und wo sie sind.

Nun wechselt die Seite und konzentriert euch ganz auf das linke Ohr. Was gibt es da zu hören? Woher kommen die Geräusche, und wie viele Vögel singen gerade? Was ist das leiseste Geräusch, das ihr wahrnehmen könnt?

Schaltet jetzt beide Ohren voll an. Was hört ihr vor euch, hinter euch, über euch und unter euch? Nehmt den ganzen Raum mit euren Ohren wahr.

Riechen

Lasst weiter die Augen geschlossen und steckt nun eure Nase in den Wind. Öffnet euren Mund leicht, um gleichzeitig zu schmecken. Was liegt hier in der Luft? Stellt euch vor, ihr wärt ein Igel, der nicht sehr gut sehen kann, aber eine hervorragende Nase hat. Schnüffelt einmal in den Wind. Könnt ihr riechen, welcher Boden unter euch ist und welche Bäume euch umgeben? Welchen Geruch hat der Wind? Schnüffelt am besten so wie ein Hund, mehrere Male hintereinander. So könnt ihr am besten riechen.

Fühlen

Konzentriert euch nun auf eure Haut. Vielleicht schiebt ihr eure Ärmel hoch. Wo berührt die Luft eure Haut? Im Gesicht, an den Händen oder an den Armen vielleicht? Spürt, ob euch vielleicht die Sonne kitzelt oder kalter oder warmer Wind eure Haut streift.

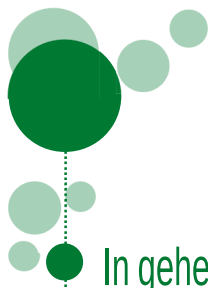
Sehen

Jetzt öffnet eure Augen und schaut wie die Eule. Sucht euch einen Punkt weit weg, etwas über dem Horizont und schaut ganz fest auf diesen Punkt. Probiert nun, ohne die Augen zu bewegen, euren Nachbarn wahrzunehmen oder die Bäume, die links und rechts neben euch stehen. Vor allem Bewegungen könnt ihr in einem Radius von fast 180 Grad vor euch wahrnehmen, ohne den Blick von eurem Punkt abzuwenden. Übt das ruhig eine Weile. Man nennt dieses Sehen auch Eulen- oder Weitwinkelblick. Rehe schauen zum Beispiel so. Sie müssen auch beim Fressen jede Bewegung in ihrer Umgebung wahrnehmen, um Gefahren rechtzeitig zu erkennen.

Abschluss

Versucht nun als Höhepunkt unserer Sinnesreise, alle Sinne, die wir bis jetzt einzeln benutzt und geschärft haben, gleichzeitig zu nutzen. Spürt in euren Körper, hört weiterhin ganz genau auf eure Umgebung, riecht die Luft und spürt sie auf eurer Haut und schaut weiterhin wie die Eule. Und nun atmet ein paar Mal tief ein und aus und entspannt euch.

Die Kinder kehren danach in ihrem eigenen Tempo und still in den Kreis zurück.



In geheimer Mission

Zyklus 1 und 2

Material: Missionskärtchen und pro Gruppe ein Tuch

Die Schülerinnen und Schüler werden in Gruppen von 3 bis 4 Kindern eingeteilt. Jede Gruppe bekommt ein oder mehrere Kärtchen mit Missionen, die sie erfüllen müssen. Jede Gruppe sucht die Gegenstände ihrer Mission und legt sie auf ein Tuch. Für Kinder des 2. Zyklus könne die Missionen in einer Fremdsprache geschrieben sein.

Alle schauen sich zusammen die Gegenstände an, welche die anderen Gruppen gesammelt haben. Wer erkennt die Mission oder die Gesetzmässigkeit?

Als Variante können Punkte verteilt werden: Wer die Gesetzmässigkeit erkennt, erhält einen Punkt. Aber auch die Gruppe, deren Mission verstanden wurde, erhält Punkte.

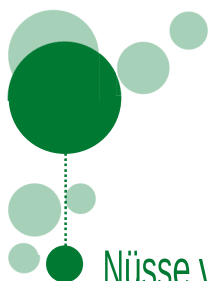
Beispiele für Missionen:

- » Finde 5 natürliche Gegenstände mit dreieckiger Form.
- » Finde 6 rote natürliche Gegenstände.
- » Finde 5 stachelige Gegenstände.
- » Finde 5 Gegenstände, die sich glatt anfühlen.
- » Finde 7 Gegenstände in den 7 Regenbogenfarben.
- » Finde 10 farbige Gegenstände, welche die Farbabstufung von weiss bis schwarz bilden.
- » Finde 5 Gegenstände, die sich sehr unterschiedlich anfühlen.
- » Finde 3 Gegenstände, die nichts mit der Umwelt zu tun haben (so kann über Abfall diskutiert werden).

Variante: In geheimer Fremdsprachen-Mission (Aufträge auf Französisch)

Exemples de missions:

- » trouver 5 objets naturels de forme triangulaire
- » trouver 6 objets naturels rouges
- » trouver 5 objets pointus
- » trouver 5 objets lisses au toucher
- » trouver 7 objets des 7 couleurs de l'arc en ciel
- » trouver 10 objets colorés formant une gradation allant du blanc au noir
- » trouver 5 objets très différents au toucher
- » trouver 3 objets de densités différentes



Nüsse verstecken wie der Eichelhäher

Zyklus 1 und 2

Material: keines

Alle Schülerinnen und Schüler sehen sich im Naturraum um und suchen einen Gegenstand, der ihnen besonders gefällt oder der zum Thema der heutigen Unterrichtseinheit passt. Sobald alle Kinder einen Gegenstand gefunden haben, trifft sich die Klasse im Kreis. Alle stellen ihren Gegenstand vor und begründen, warum sie ihn gewählt haben.

Anschliessend sucht jeder ein passendes Versteck, damit niemand anders den Gegenstand findet, das aber für den Besitzer einfach zu merken ist. Zum Abschluss der Lektion werden die Kinder gefragt, ob sie ihren Gegenstand und das Versteck wiederfinden.

Genauso macht es der Eichelhäher, der seine Eicheln für den Winter an verschiedenen Orten versteckt, von denen er sich während des Winters ernährt. Er findet aber nicht immer alle wieder, wie vielleicht auch einige Kinder der Klasse. Nicht schlimm, denn so wachsen neue Eichen an neuen Orten.

Gordischer Knoten

Zyklus 1 und 2

Material: keines

Es werden Gruppen von mindestens sechs Kindern gebildet. Die Schülerinnen und Schüler stellen sich in einem Kreis auf und schliessen die Augen. Sie gehen langsam mit gestreckten Armen auf die Mitte zu und ergreifen dann mit jeder Hand je die Hand einer anderen Schülerin oder eines anderen Schülers. Dann öffnen sie die Augen. Ohne einander loszulassen, müssen sie nun den entstandenen Knoten lösen, sodass ein oder mehrere Kreise entstehen.

Variante 1:

Die Kinder lösen den Knoten mit geschlossenen Augen.

Variante 2:

Eine Schülerin oder ein Schüler steht ausserhalb des Gordischen Knotens und versucht mit Anweisungen, den Knoten zu lösen.

Aktivitäten zu den Fachbereichen

Sprache

Gegensätze

Aus «Draussen unterrichten. Das Handbuch für alle Fachbereiche», SILVIVA, 2018

Diese Aktivität eignet sich zum Üben und Formulieren von Sätzen mit Adjektiven, Gegensätzen und Eigenschaften von Naturmaterial. Sie eignen sich auch für den DaZ-Unterricht. Im Zyklus 2 eignet sie sich für den Fremdsprachenunterricht.



RES ZINNIKER / ILLUSTRES.CH

Gegensatz-Torte

Zyklus 1

Kompetenzbereiche: D.5.D, BG.1.A, BG.2.A

Material: Adjektivkarten

Einstimmung: Die Lehrperson fragt: «Wer sieht etwas Weiches? Was ist das Gegenteil von weich? Wer sieht etwas Hartes?» Oder: «Ich sehe was, was du nicht siehst, und das ist weich!»

Die Kinder suchen Objekte mit gegensätzlichen Eigenschaften. Die Lehrperson gibt die Adjektive vor: «Sucht alle etwas Weiches und etwas Hartes!» Die Kinder schwärmen aus und suchen solche Objekte. Unterdessen nimmt die Lehrperson Steine oder Stecken und gestaltet damit auf dem Boden einen Kreis mit verschiedenen Segmenten. In jedes Segment legt sie eine Adjektivkarte. Das ist die Grundstruktur der Gegensatztorte. Die Kinder füllen dann die zwei entsprechenden Segmente mit dem gefundenen Material. Danach nennt die Lehrperson das nächste Gegensatzpaar: rund und eckig, dick und dünn, fein und rau, leicht und schwer, lustig und traurig, dunkel und hell, alt und jung, schön und hässlich, spitzig und stumpf ...

Die Klasse betrachtet die «Tortenstücke»: Wer findet das spitzigste, dünnste, weichste, dunkelste, lustigste, schönste Naturelement?

Finde dein Gegenteil

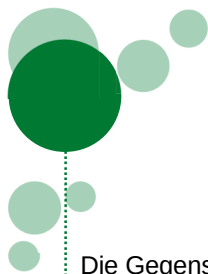
Zyklus 2 (Fremdsprachenunterricht)

Kompetenzbereiche: D.3.A-C, D.4.B, D.5.D, FS.3.A, FS.4.A, FS.5.B, FS.5.D, BG.1.A, BG.2.A

Material: Adjektivkarten

Einstimmung: Ein Kind zieht ein Adjektivkärtchen in der Fremdsprache, liest es laut vor und übersetzt ins Deutsche. Die Lehrperson fragt: «Wer sieht etwas in der Umgebung, das diese Eigenschaft hat?» Dann ist das nächste Kind an der Reihe, bis die Klasse alle Wörter einmal gehört hat.

Die Lehrperson bereitet einen Satz Kärtchen mit Gegensatzpaaren vor, der genau der Anzahl Kinder entspricht. Ist die Zahl ungerade, macht sie selbst mit. Jedes Kind zieht ein Adjektivkärtchen und sucht sich in der Umgebung ein Element mit der entsprechenden Eigenschaft. Auf ein Signal kommen alle zur Lehrperson zurück. Nun geht es darum, das Kind mit dem gegenteiligen Adjektiv zu finden, ohne dass man sein eigenes Adjektiv nennen darf. Dazu werden die Naturelemente der anderen betrachtet. Wer glaubt, sein Gegenteil gefunden zu haben, darf fragen: «Hast du etwas Langes?» Verneint das Kind, muss weitergesucht und wieder gefragt werden.



Die Gegensatzpaare stellen sich nebeneinander und präsentieren ihr Adjektiv und ihr Fundstück mit einem Satz: «Dieser Stecken ist lang.» «Dieser Dorn ist kurz.» Wird die Aktivität in einer Fremdsprache durchgeführt, fragt die Lehrperson: «What did you find? How would you describe it?» Das Kind beschreibt sein Fundstück und nennt seinen Namen. Notfalls helfen andere Kinder und die Lehrperson nach.

Die gefundenen Gegensatzpaare werden nun an einem passenden Ort ausgestellt und mit den Adjektiven angeschrieben. Die Paare suchen nach weiteren Elementen, die auf ihre Adjektive passen (z.B. kurz oder lang sind) und ordnen sie (z.B. vom Kürzesten zum Längsten) – oder sonst in einer kunstvollen Art und Weise. Dabei erstellen sie Listen («Was ist alles dick?») und formulieren Sätze («Samen der Waldrebe sind weicher als Moos.»). Die Ausstellungen werden am Ende besucht oder fotografiert.

Weitere Ideen

Zu jedem Adjektiv suchen die Kinder ein beschreibendes Verb und bilden einen Satz, zum Beispiel: «scharf – schneiden: Mit diesem scharfen Stein schnitten Höhlenmenschen Fleisch.»

Gegensatz-Barfussparcours

Zyklus 1 und 2

Kompetenzbereiche: D.5.D, BG.1.A, BG.2.A

Material: Adjektivkarten, evtl. Badetuch

Die Lehrperson bereitet einen Satz Kärtchen mit Gegensatzpaaren vor, die spannend und unterschiedlich zum Ertasten sind. Jeweils zwei Kinder zusammen erhalten eine Adjektivkarte zugeteilt. Ihre Aufgabe ist es, so viel Naturmaterial mit dieser Eigenschaft zu finden, dass damit ein Rechteck von etwa 70 x 50 cm gefüllt werden kann. Die Lehrperson bereitet die Struktur des Barfussparcours vor. Sie gestaltet so viele Rechtecke, wie es Adjektivkarten gibt. Zu jedem Rechteck legt die Lehrperson das entsprechende Kärtchen und achtet dabei darauf, dass die jeweiligen Gegensätze hintereinanderkommen. Die Kinder füllen ihre Rechtecke aus. Danach heisst es, Schuhe (und Socken) ausziehen und barfuss (oder in Socken) über die Gegensätze laufen. Fühlt sich spitzig wirklich spitzig an? Was ist angenehm, was nicht? Ist weich auch warm, und hart kalt? Tipp: Am Ende des Parcours ein Badetuch hinlegen, damit die Kinder die Füsse reinigen können.

Ausrollgeschichten

Aus «Draussen unterrichten. Das Handbuch für alle Fachbereiche», SILVIVA, 2018

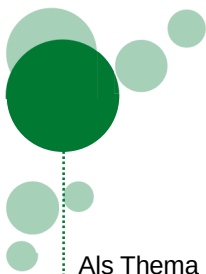
Zyklus 1

Kompetenzbereiche: D.1.A, D.3.A-B

Material: Tuch (ca. 100 x 30 cm), 10 Gegenstände aus der Umgebung

Vorbereitung: 10 Gegenstände aus der Umgebung in das Tuch einwickeln, sodass sich diese einer nach dem anderen ausrollen lassen. Überlegungen, wie die Geschichte beginnt und endet.

Beschreibung: Die Klasse setzt sich im Kreis hin, damit alle das Tuch gut sehen können. Die Lehrperson wickelt das Tuch etwas aus, das erste Element wird sichtbar. Sie beginnt ihre Geschichte, in der dieses Element die Hauptrolle spielt: Es war einmal ein braunes, knittriges Herbstblatt, das sich schrecklich langweilte ... Mit dem Fortschreiten der Geschichte werden immer mehr Gegenstände ausgerollt, die in der Geschichte vorkommen. Die Lehrperson kann die Kinder integrieren, indem sie Fragen stellt: Was, glaubt ihr, passierte dann mit dem Rindenstück? Oder: Was kann der Wurzelwicht denn mit diesem Korkenzieher anfangen? Die Geschichte endet mit dem letzten ausgerollten Element.



Als Thema für Ausrollgeschichten eignen sich:

- eine Abenteuergeschichte: Was ein Ahornblatt alles erlebt, nachdem es vom Baum gefallen ist.
- etwas suchen und (wieder)finden: Der Frühling hat seinen Geruchssinn verloren und geht überall schnupern.
- Angst haben und die Erfahrung machen, dass einem geholfen wird: Die Wohnung des Maulwurfs wird vom Regen überschwemmt – was soll er jetzt tun?
- immer mehr Naturwesen kommen an einem Ort zusammen: Geschichte eines Handschuhs, der den Tieren des Naturortes als Winterquartier dient.

Die Lehrperson beobachtet während des Erzählens, wie gut die Kinder der Geschichte zuhören können, und stellt am Ende Verständnisfragen.

Varianten:

- Als Einstiegselement wird eine Figur gewählt, welche die Kinder bereits kennen.
- Anstatt eine Geschichte zu erfinden, wird eine bekannte Geschichte nachgestellt und dabei Elemente der Umgebung integriert.
- Die Kinder dürfen danach mit den gesammelten Elementen spielen.

Zyklus 2

Kompetenzbereiche: D.1.A, D.3.A-B, D.4.A-F

Material: Tücher, Schreibunterlagen, Stifte, Papier, ca. 10 Gegenstände aus der Umgebung

Die Lehrperson erzählt den Beginn und das Ende der Geschichte, die Kinder die Etappen dazwischen. Die Lehrperson rollt jeweils einen Gegenstand aus. Wem eine Idee dazu einfällt, meldet sich und darf weiter erzählen.

Anschließend erfinden die Kinder ihre eigenen Ausrollgeschichten. Zu zweit oder zu dritt bekommen sie ein Tuch und suchen sich interessante Gegenstände in der Umgebung. Sie schreiben die Geschichte auf. Dabei achten sie darauf, dass die Geschichte spannend bleibt und einen klaren Beginn und Schluss hat. Sie überlegen sich eine Verständnisfrage, die sie den anderen stellen wollen. Sie präsentieren das Endresultat der Klasse, indem sie die Geschichte frei erzählen und dabei die Gegenstände Stück für Stück ausrollen.

Die Lehrperson beobachtet während des Erzählens: Wie gut können die Kinder eine Geschichte kohärent und kreativ weitererzählen? Integrieren sie vorher aufgetauchte Elemente? Die Klasse evaluiert gemeinsam nach dem Erzählen: War die Geschichte spannend? Hatte sie einen klaren Anfang und Schluss?

Weitere Ideen

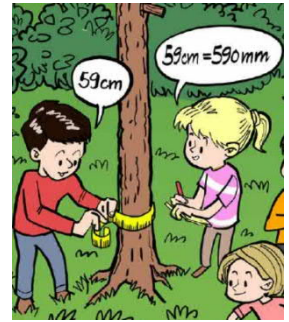
Im Klassenzimmer schreiben die Kinder ihre erfundenen Geschichten ins Reine, verbessern wenn nötig den Spannungsbogen oder den Anfang und den Schluss, korrigieren Rechtschreibfehler und reflektieren den Schreibprozess.

Tipps und Tricks

Die Geschichte wird abwechslungsreicher, wenn man neben bekannten Elementen der Umgebung auch unübliche auswählt. Mit bekannten Elementen lässt sich einfach etwas erzählen, die unbekannten bringen Spannung.

Geometrische Formen

Aus « Draussen unterrichten. Das Handbuch für alle Fachbereiche », SILVIVA, 2018



Formen in der Natur suchen

Kompetenzbereiche: MA.2.A, D.1.A-B, D.3.A-B, BG.1.A

Material: Kärtchen mit geometrischen und anderen Formen (laminiert oder in Plastikmäppchen), evtl. Eierkartons, Tuch, evtl. Schreibunterlagen, Stifte und Papier, evtl. Fotoapparate

Zyklus 1: In Kleingruppen geht die Klasse auf die Suche nach geometrischen Formen in der Umgebung. Jede Gruppe erhält eine Karte, auf die eine geometrische Form gezeichnet wurde. Die Aufgabe ist es nun, Naturelemente zu suchen und zu sammeln, die diese Form enthalten. Die Kinder können die gefundenen Elemente in den Händen tragen oder in einem Eierkarton transportieren (6 kleine Gegenstände pro Form). Darauf achten, dass sorgsam mit Lebewesen umgegangen wird. Auf einem Tuch ordnen die Kinder die Elemente dann nach Form, betrachten und beschreiben sie: «Ich sehe was, was du nicht siehst, und das ist ...».

Zyklus 2: Die Lehrperson zeigt einige Karten, auf denen verschiedene Formen, geometrische und nicht geometrische, gezeichnet wurden. Jedes Kind sucht nun allein Naturelemente, die diese Form enthalten. Die Kinder können die gefundenen Objekte dann:

- sammeln und auf einem Tuch zur entsprechenden Karte legen.
- abzeichnen und die Zeichnung zur entsprechenden Karte legen.
- beschreiben, zum Beispiel «Diese Tanne sieht aus wie ein gleichschenkliges Dreieck.»
- fotografieren.

Dann wandern die Kinder zu zweit durch die Umgebung. Kind A beginnt: «Ich sehe eine Form, die du nicht siehst, und die ist ...». Das Kind B muss das gesuchte Element erraten. Danach zeigt Kind A zur Kontrolle seine Beschreibung oder sein Bild.

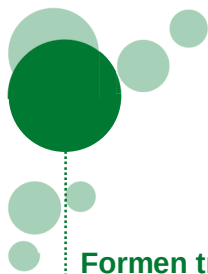
Fantasietier

Zyklus 1

Kompetenzbereiche: MA.2.A, BG.2.A

Material: evtl. Tuch

Die Klasse sitzt im Kreis, alle fegen sich ein Stück Boden frei. Die Lehrperson gestaltet mit Naturmaterial ein Fantasietier auf dem Boden. Nach ein paar Sekunden verdeckt sie es mit einem Tuch, einer Rinde oder einem grossen Blatt. Die Kinder versuchen, dasselbe Fantasietier nachzuformen. Diese Übung kann mehrmals wiederholt werden: Dem Tier wird etwas weggenommen, etwas hinzugefügt, es erhält eine neue Frisur, usw. Danach dürfen die Kinder ein eigenes Fantasietier mit Naturmaterial gestalten.



Formen transformieren und Flächen messen

Zyklus 2

Kompetenzbereiche: MA.2.A-C, MA.3.A-C

Material: Seile oder Schnüre, Messbänder, Schreibunterlagen, Stifte, Papier

Die Kinder bilden Zweiergruppen. Jede Gruppe erhält ein Seil von unterschiedlicher Länge. Die Lehrperson nennt eine geometrische Form, die Duos bilden diese Form mit dem Seil. Dann nennt die Lehrperson eine andere Form, die Kinder transformieren ihre Form in die nächste, und so weiter.

Nun geht es ans Rechnen. Die Lehrperson stellt den Kindern einige Aufgaben, in denen sie Strecken und Flächen von Naturobjekten messen, transformieren und berechnen müssen:

- Legt mit dem Seil verschiedene Formen und berechnet die Strecken, den Umfang und den Flächeninhalt dieser Formen. Was fällt euch auf?
- Teilt eure Form mit einem weiteren zweiten Seil in mehrere Stücke. Was für geometrische Formen entstehen? Berechnet ihre Strecken und Flächen.
- Sucht einen Stecken, der kleiner ist als eine Strecke. Das ist der Massstab für die verkleinerte Strecke. Verkleinert die geometrische Form massstabgetreu.
- Legt einen Stecken auf den Boden, er bildet die Spiegelachse. Spiegelt eure Figur.
- Gestaltet eure Figur dreidimensional. Was für eine geometrische Form entsteht? Versucht, ihr Volumen zu berechnen.

Danach sucht sich jedes Paar spannende Formen in der Natur, die es vermessen möchte. Welchen Umfang hat dieser alte Baum? Wie gross ist die Fläche unserer Hecke? Und wenn wir ein Vieleck um diese Bäume bauen, welche Fläche hat es? Wie gross wird die Fläche, wenn wir einen Kreis aus demselben Seilstück bilden? Die Kinder skizzieren und schreiben die Resultate auf.

Grössen und Masseinheiten

Aus «Draussen unterrichten. Das Handbuch für alle Fachbereiche», SILVIVA, 2018

Grössen ordnen

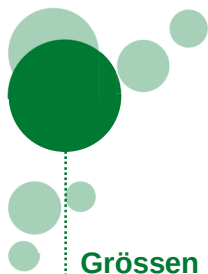
Zyklus 1 und 2

Kompetenzbereiche: MA.3.A-C, MA.2.A

Material: Messbänder, Waagen, Schreibunterlagen, Stifte, Papier, evtl. Handykamera

Die Schülerinnen und Schüler sammeln Materialien aus der Umgebung in verschiedenen Grössen. Dann versucht die Klasse, die Naturelemente nach einem Kriterium zu ordnen: in einer Reihe vom kürzesten zum längsten, vom leichtesten zum schwersten, vom kleinsten zum grössten (Fläche oder Volumen). Anschliessend schleppen die Kinder das längste, das schwerste, das grösste Naturelement her, das sie finden können und legen es ans Ende der Reihe. Danach können die Kinder sie selber Ordnungskriterien bestimmen: vom saubersten zum dreckigsten, vom hellsten zum dunkelsten, vom jüngsten zum ältesten ...

Die älteren Klassenstufen schätzen, messen und vergleichen: Wie kurz ist denn das kürzeste, wie lang das längste Element? Wie leicht ist das leichteste, wie schwer das schwerste? Sie erstellen Listen und protokollieren ihre Messungen. Anschliessend kann die Klasse mit den gesammelten Ästen ein Feuer machen, oder ein Waldxylophon bauen. Die Äste werden vom höchsten zum tiefsten Ton geordnet.



Grössen schätzen und messen

Zyklus 1 und 2

Kompetenzbereiche: MA.3.A-C, MA.2.A

Material: Meterstab, Waagen, Messgefässe, Schreibunterlage, Stifte, Papier, evtl. Handykamera

Die Lehrperson legt verschiedene «Masseinheiten» auf den Boden. Masseinheiten können sein: ein Meterstab (2 m Länge), ein schwerer Stein (Masse), ein Rindenstück (Fläche), ein selbst gebastelter Quadratmeter aus Ästen (Fläche), ein Holzrugel (Volumen), eine Flasche Wasser (Volumen).

Die Schülerinnen und Schüler versuchen, in der Umgebung Gegenstände zu finden, die möglichst gleich lang, gleich gross oder gleich schwer sind. Es dürfen dabei auch mehrere Naturelemente zusammengelegt werden. Die Materialien, die sich nicht transportieren lassen, werden vor Ort vermessen. Die jüngeren Klassenstufen gehen einfach mal sammeln und versuchen, etwas möglichst Gleiches herzubringen. Die älteren Klassenstufen schätzen, messen und berechnen den Unterschied von Länge, Gewicht, Fläche und Volumen. Danach stellen sich die Kinder selber Aufgaben.

Zum Beispiel:

Wie weit ist es von diesem Baum zum nächsten? Wie hoch kann ich klettern? Wie gross ist unsere Feuerstelle, unser Waldsofa? Wie tief ist der Bach? Wie weit ist es vom Schulhaus bis zu unserem Naturplatz? Wie gross ist unser Stadtpark, unser Garten? Was fliegt am weitesten: ein zugeknöpftes Kopftuch mit Kieselsteinen, mit Blättern oder mit einem schweren Stein drin? Wie schwer sind die Tannzapfen, Steine ...

Variante: Die Lehrperson gibt der Klasse eine Anweisung, zu der sie selber Aufgaben suchen: «Wie gross?» «Wie schnell?» «Wie weit?»

Kleinlebewesen entdecken



RES ZINNIKER / ILLUSTRATES.CH

Zyklus 1 und 2

Kompetenzbereiche: NMG 2.1 A-C, NMG 2.4 A-F

Material: Lupengläser oder andere Gefässe, Pinsel, Bestimmungsblatt oder auch ein Bestimmungsbuch, eventuell Papier und Stifte

Wo kann ich Kleintiere finden und fangen?

- Auf Bäumen, Sträuchern, Wurzeln und deren Umgebung können Kinder unterschiedlichste Kleinlebewesen finden – auch Moose und Flechten sind übrigens Lebewesen. Legen die Kinder einen geöffneten Schirm unter einen Baum hin und schütteln dann den Baum, fallen viele Tierchen direkt in den Schirm.
- Für Kleinlebewesen, die auf und im Boden leben, können Kinder etwas Erde nehmen und diese auf einem weissen Laken verteilen. So werden die Tierchen schnell sichtbar.
- Kleinlebewesen, die organisches Material abbauen, können mit einem Köder angelockt werden. Zum Beispiel mit einer Frucht: Die Frucht halbieren (eine Frucht: Apfel, Birne, Aprikose, je nach Saison) und aushöhlen. Diesen Köder legen die Kinder in ein Versteck, so dass die hohle Frucht wie eine Höhle aussieht.
- Eine weitere Möglichkeit ist, einen Insektenstaubsauger für das Fangen der Tiere zu basteln. (Bastelanleitung Seite 19). Um ein Tierchen zu fangen, halten die Kinder den längeren Teil des Schlauches in die Nähe eines Tieres und saugen am anderen Schlauchende (dem Ende mit dem Filter) kurz und kräftig. Das Tier wird aufgesogen und landet im Glasgefäss.

Die Lehrperson weist darauf hin, dass alle Tierchen mit Vorsicht behandelt werden sollen: Am besten benutzen die Kinder einen Pinsel für das Einfangen und den Transfer in ein Lupenglas oder ein anderes Gefäss.

Kleintiere beobachten, einordnen und bestimmen:

Im Lupenglas können die Schülerinnen und Schüler die Tiere in aller Ruhe beobachten, einordnen und bestimmen. Dabei können die folgenden Aufträge und Fragen helfen:

- Schau dir die Tiere genau an und notiere den Fundort.
- Wie viele Beine haben sie?
- Besitzen sie Flügel? Einen Panzer?
- Wie bewegen sie sich fort?
- Wie gross sind sie?
- Kannst du sie einer der Gruppen auf dem Bestimmungsblatt zuordnen? Wenn nicht, kannst du ihnen auch eigene Namen geben.
- Vergleiche die Tiere mit denen der anderen Kinder. Welches sind die Gemeinsamkeiten, und wo liegen Unterschiede?
- Wie hat sich das Tier an seine Umgebung angepasst? Kannst du solche Merkmale erkennen?
- Du kannst das interessanteste Tier in dein Lernjournal abzeichnen und deine Tiere nach dem Beobachten und Identifizieren vorsichtig wieder dort freilassen, wo du sie eingefangen hast.

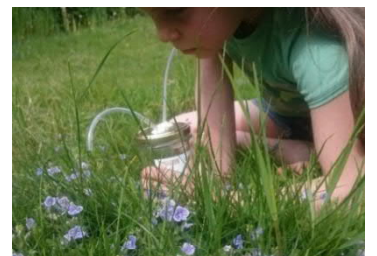
Insektenstaubsauger selber basteln

Material:

- Glasgefäss mit Plastik- oder Metallverschluss (Metall lässt sich nicht so gut durchbohren)
- Zwei weiche, 20 cm lange Schläuche aus PVC mit ausreichendem Durchmesser, so dass ein Insekt darin Platz hat.
- Knete oder Klebeband
- Gaze
- Gummiband

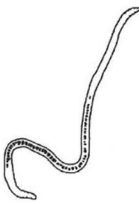
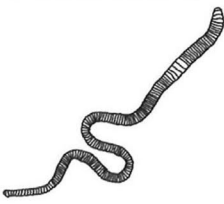
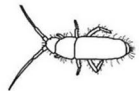
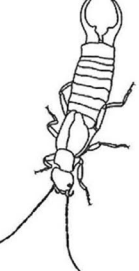
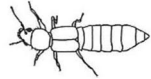
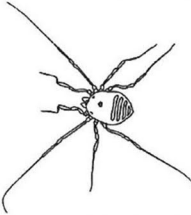
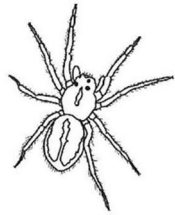
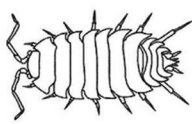
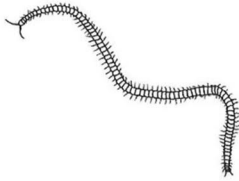
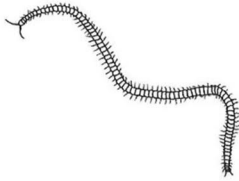
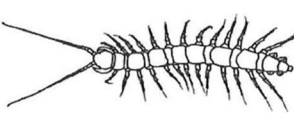
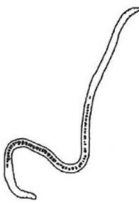
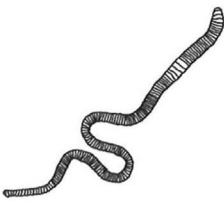
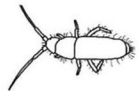
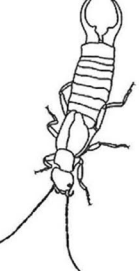
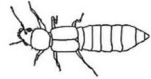
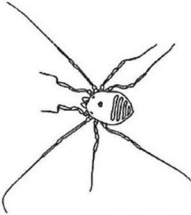
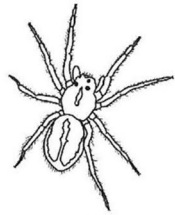
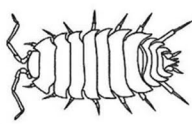
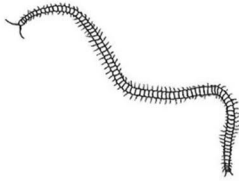
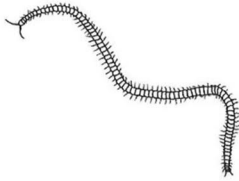
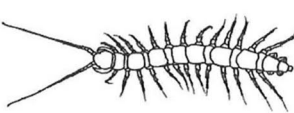
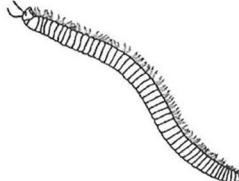
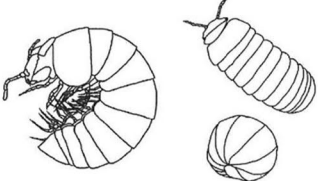
So gehts

1. Zwei Löcher mit dem Durchmesser der Schläuche in den Deckel bohren. Diesen Schritt für junge Kinder vorbereiten.
2. Schläuche durch die Löcher ziehen, jeweils den kürzeren Teil ins Gefäss hängen lassen.
3. Ein Schlauchende mit Gaze verschliessen. Die Gaze mit dem Gummiband befestigen.
4. Die Löcher im Deckel mit Knete oder Klebeband abdichten.



WWF SCHWEIZ / ARIANE DERRON

Bestimmungsschlüssel der häufigsten Bodentiere

Ohne Beine Würmer, Maden	3 Beinpaare Insekten und andere Gliederfüßer	4 Beinpaare Spinnentiere	7 Beinpaare Asseln	Sehr viele Beinpaare Tausendfüßer
 Enchyträe weißlich-gelb 0,5 - 4 cm  Regenwurm rötlich mit Verdickung 5 - 18 cm	 Springschwanz mit Sprunggabel 0,1 - 0,6 cm  Ohrwurm mit Afterzangen 1 - 2 cm  Käferlarve mehr als 6 Hinterleibs- Segmente, 2 - 3 cm  Kurzflügler Flügel sehr kurz 0,5 - 0,8 cm	 Raubmilbe Greifzangen 0,4 - 0,8 cm  Weberknecht lange, dünne Beine 0,5 - 1,2 cm  Spinne Kieferklauen 0,5 - 1,5 cm	 Assel 7 Segmente mit Beinen, 1 - 2 cm	 Hundertfüßer 1 Beinpaar pro Segment  Erdläufer mind. 50 Beinpaare 2 - 5 cm  Steinläufer 15 Beinpaare 2 - 5 cm
 Enchyträe weißlich-gelb 0,5 - 4 cm  Regenwurm rötlich mit Verdickung 5 - 18 cm	 Springschwanz mit Sprunggabel 0,1 - 0,6 cm  Ohrwurm mit Afterzangen 1 - 2 cm  Käferlarve mehr als 6 Hinterleibs- Segmente, 2 - 3 cm  Kurzflügler Flügel sehr kurz 0,5 - 0,8 cm	 Raubmilbe Greifzangen 0,4 - 0,8 cm  Weberknecht lange, dünne Beine 0,5 - 1,2 cm  Spinne Kieferklauen 0,5 - 1,5 cm	 Assel 7 Segmente mit Beinen, 1 - 2 cm	 Hundertfüßer 1 Beinpaar pro Segment  Erdläufer mind. 50 Beinpaare 2 - 5 cm  Steinläufer 15 Beinpaare 2 - 5 cm
				 Schnurfüßer rollt sich zu Spirale 1,5 - 6 cm  Saftkugler rollt sich zu Kugel 0,8 - 2 cm

Bestimmungsschlüssel mit passender Bodentierkartei auf der CD-ROM Biologie: www.selnacht.ch



Tierspuren-Kiste

Zyklus 1 und 2

Kompetenzbereiche: NMG.2.1.A-C

Material: Pro Kind eine Kiste, Schreibunterlagen, Papier, Stifte, evtl. Bestimmungsbuch, Wäscheklammern, Fähnchen

Geben Sie Ihrer Klasse die Hausaufgabe, eine kleine Kartonschachtel in die Schule mitzubringen. Die Schachtel kann beschriftet und dekoriert werden. Je nach Alter und Vorkenntnissen der Kinder können Sie einen der folgenden Einstiege wählen:

- » Diskutieren Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern, was Spuren sind. Meistens denken Kinder, nur die Abdrücke von Hufen, Pfoten und Füßen seien Spuren. Mit Büchern und Bildern können Sie mit den Kindern erarbeiten, was alles Waldspuren sein können: Wo wohnen die Tiere? Was essen sie, und wo scheiden sie das Verdaute wieder aus? Welche Wege benutzen sie?
- » Zeigen Sie den Kindern Ihre eigene Spurenkiste.
- » Stecken Sie mit einer Schnur einen Weg aus. An der Schnur stecken Wäscheklammern mit Nummern. Die Kinder folgen dem Weg und suchen rund um diese Nummern nach Spuren und schreiben auf ein Blatt, was sie gefunden haben.

Die Schülerinnen und Schüler dürfen nun zu zweit oder alleine ausschwärmen und sich auf die Suche nach Waldspuren machen. Die Spuren können mit einem Fähnchen oder Ähnlichem markiert werden. Sobald die ersten zehn Kinder etwas gefunden haben, versammeln Sie die Klasse im Kreis und betrachten während eines Rundgangs die Spuren. Von welchem Tier sind sie, und wie und wo wohnt es?

Beispiele von Waldspuren:

Zapfen

Die Maus hinterlässt einen sauber abgenagten Zapfen. Eichhörnchen nagen den Zapfen ab, während sie ihn drehen. Zurück bleibt ein Zapfen mit Fasern. Spechte hinterlassen einen zerzausten Zapfen.

Nüsse

Eichhörnchen spalten Haselnüsse mit den Zähnen. Die Waldmaus nagt ein Loch in die Nuss und hinterlässt Zahnspuren. Haselnussbohrer machen ein Loch in die Nuss, um ihre Eier hineinzulegen. Die Larve schlüpft darin und frisst die Nuss.

Holz und Blätter

Buchdrucker legen ihre Eier ins Holz. Die Larven fressen sich weg vom Muttergang durch die Rinde. Die Larven werden immer dicker, deshalb werden die Gänge immer breiter. Die Larve verpuppt sich, der Käfer schlüpft und kriecht aus dem Holz.

Buchengallmücken legen ihre Eier auf Buchenblätter. Nach dem Schlüpfen geben die Larven chemische Stoffe ab. Deshalb beginnt das Blatt um die Larve zu wuchern, bis die Larve umschlossen ist.

Tritts Spuren

Der Winter ist die ideale Jahreszeit, um Tritts Spuren zu suchen. Im Schnee oder auf schlammigen Wegen werden Ihre Schülerinnen und Schüler viele Spuren entdecken.

Löcher in grünen Blättern

Solche Löcher werden von Käfern, Raupen oder Schnecken gefressen. Schnecken hinterlassen dabei eine Schleimspur, Schmetterlingsraupen fressen vom Blattrand her, und Rüsselkäfer fressen das Blattgewebe zwischen den Blattrippen heraus.

Federn

Diese zwei Federn lassen sich leicht von anderen Federn unterscheiden, denn sie sehen ganz besonders aus. Die blau glänzende Feder des Eichelhäfers wird auch als Glücksfeder bezeichnet! Oben ist die gepunktete Feder eines Buntspechts.

Kot, Spinnennetze und Schneckenhäuser sind weitere Tierspuren.



WWF SCHWEIZ / ISABELLE AFFENTRANGER

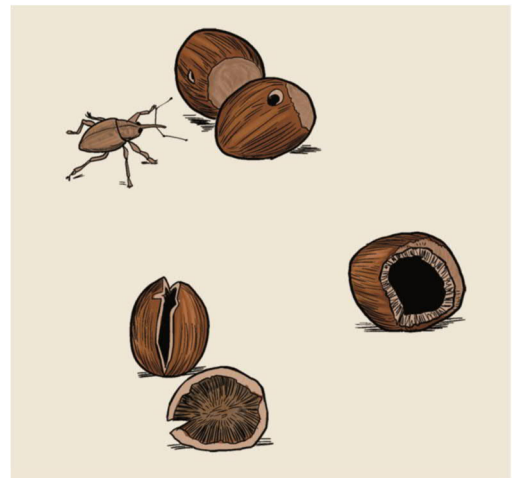


NATUR- UND TIERPARK GOLDAU

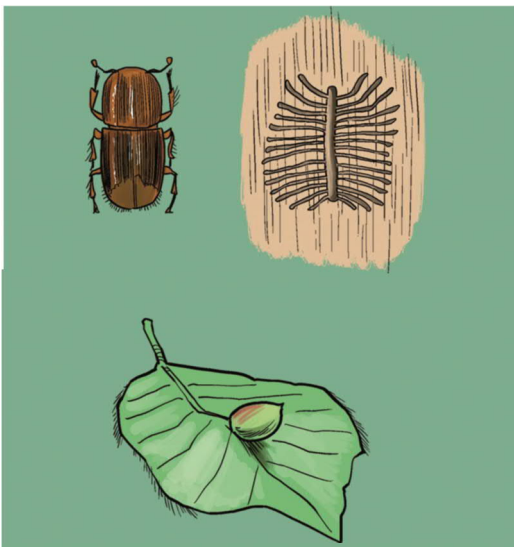




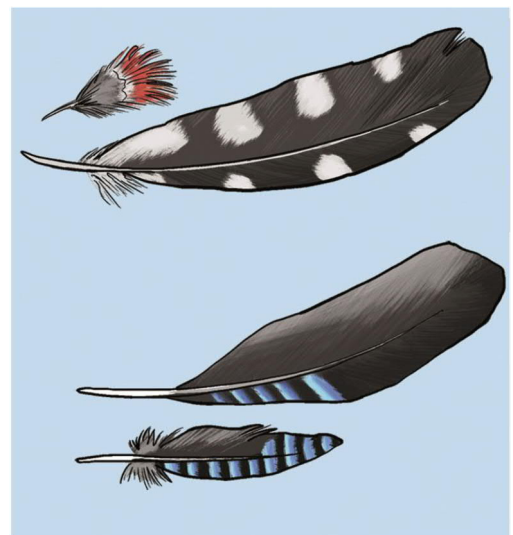
RES ZINNIKER / ILLUSTRRES.CH



RES ZINNIKER / ILLUSTRRES.CH



RES ZINNIKER / ILLUSTRRES.CH



RES ZINNIKER / ILLUSTRRES.CH



RES ZINNIKER / ILLUSTRATES.CH

Zyklus 1 und 2

Kompetenzbereiche: BG.2.2. NMG.2.4.

Material:

- kleine Säge für das Zuschneiden der Stöcke
- 4 Holzstücke, ca. 50 cm lang je nach Grösse des Webrahmens
- Hanfschnur oder Wolle (Wolle ist dehnbarer und feiner als Hanfschnur, dafür weniger robust)

Webrahmen anfertigen

1. Vier gerade Äste auf etwa 40 cm Länge zuschneiden und die Ecken überkreuzen.
2. Die vier Ecken mit der Schnur zusammenbinden.
3. Die Schnur zwischen zwei gegenüberliegenden Seiten einspannen, so dass ein Webrahmen entsteht. Es reicht aus, wenn die Schnur jeweils doppelt um die Äste gewunden wird, Knoten braucht es keine.
4. Ist der Webrahmen fertig, können Pflanzen und auch andere Fundstücke eingeflochten werden.



WWF SCHWEIZ / IDINA WALSER

Pflanzen sammeln und verweben

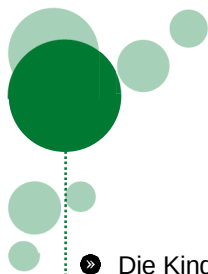
Pflückregeln: An einem Standort nicht alle Pflanzen pflücken! Pflanzen nicht essen! Geschützte Pflanzen – nicht nur in Naturschutzzonen – stehen lassen!

5. Die Pflanzen wie den Faden in einem Webrahmen verweben.
6. Im Rahmen bleiben die Pflanzen nur ein bis zwei Tage frisch; länger behalten sie ihre satten Farben nicht. Spannend wird es zu beobachten, was danach passiert. Welche Pflanzen behalten ihre Farben länger? Wie verändert sich das Kunstwerk im Laufe der Zeit? Gräser zum Beispiel sind zwar wenig farbig, sie verblassen dafür auch weniger schnell.
7. Damit die Farben nicht allzu schnell verblassen, den Webrahmen am besten an einem dunklen Ort aufbewahren. Die Kinder können das Kunstwerk mit neuen Pflanzen immer wieder auffrischen.

Naturkunde

Die kreative Webtätigkeit lässt sich gut mit kleinen Forschungsaufgaben verbinden. Dazu einige Ideen in aufsteigender Komplexität:

- Die Kinder suchen von der Lehrperson zuvor definierte Blumen und Pflanzen.
- Die Kinder suchen Blumen mit Blüten einer bestimmten Farbe, Form oder Grösse.
- Die Klasse wählt einen Standort für das ganze Jahr aus und gestaltet in jeder Jahreszeit einen neuen Teppich. So erfahren die Kinder, welche Pflanzen sich über ein Jahr hinweg den Standort teilen.
- Die Kinder untersuchen die Blüten vor dem Verweben genauer: Wie sieht die Blüte aus? Welche Farbe hat sie? Wie viele Blütenblätter sind da? Lassen sich ähnliche Blüten zu einer Gruppe ordnen?



- Die Kinder sammeln Pflanzen an verschiedenen Standorten, zum Beispiel an Trockenstandorten, in Feuchtgebieten, auf Magerwiesen, im Wald, auf dem Schulweg ... So können die von mehreren Standorten stammenden Pflanzen miteinander verglichen werden.

Je nach Aufgabenstellung entstehen beispielsweise bunt gemischte Teppiche mit Pflanzen von einem Standort, Teppiche, die in einem bestimmten Farbton gehalten sind, solche mit ähnlichen Blüten oder solche mit Pflanzen einer bestimmten Jahreszeit.

● Das Naturatelier mit Farben und Formen

Zyklus 1 und 2

Kompetenzbereiche: BG.2.A.2

Ein artenreicher Mischwald eignet sich in besonderer Weise für gestalterisches Experimentieren. Mit verschiedenen Posten können die Kinder mit Farben und Formen gestalterisch experimentieren. Je nach Alter können die Ateliers parallel laufen oder nacheinander durchgeführt werden, dabei kann die Lehrperson nach Belieben die Anzahl Ateliers auswählen.

Mosaik

Material: verschiedene Materialien vom Naturort

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten in Einzel- oder Gruppenarbeit.

Zuerst schwärmen die Kinder aus und suchen farbige oder besondere Naturmaterialien im Wald. Anschließend wählen sie einen Platz für ihr Bild. Aus vier Ästen oder aus Steinen formen die Kinder einen Bilderrahmen. Darin entsteht durch künstlerisches Anordnen der gesammelten Materialien ihr eigenes Waldmosaik.

Blätterbild

Material: Blätter vom Waldboden, Zeichnungspapier, Kreiden, Malunterlagen

Diese Lektion ist während der Herbstzeit besonders reizvoll. Die Schülerinnen und Schüler suchen Blätter vom Waldboden. Diese legen sie zwischen Unterlage und Zeichnungspapier. Nun können sie mit Kreide die Konturen und Strukturen der Blätter durchpausen.

Farbenspiel

Material: Blätter in vielen verschiedenen Farben

Die Kinder suchen möglichst verschieden farbige und geformte Blätter. In Gruppen werden die Blätter nach unterschiedlichen Kriterien sortiert: Farbe, Grösse, Struktur, Muster. Nun können die Blätter zu Farbfächern übereinandergelegt oder in einem Rahmen in geometrischer Form (Kreis, Viereck, Dreieck usw.) als Farbbild gestaltet werden.

Skulpturenweg

Material: keines

Mit der ganzen Klasse wird der Weg – der zum Skulpturenweg werden soll – besichtigt. Auf dem Rückweg teilt die Lehrperson jeder Gruppe (2 bis 4 Kinder) einen Ausstellungsplatz zu. Die Kinder erhalten den Auftrag, an diesem Ort mit Materialien, die sie in der Umgebung finden, eine Skulptur zu gestalten. Gruppen, die schnell fertig sind, können sich den Namen und eine Präsentation ihrer Skulptur überlegen.

Wenn alle Gruppen ihr Werk vollendet haben, werden der Skulpturenweg und das Waldkunstmuseum eröffnet.

Musikinstrumente in der Natur

Aus « Draussen unterrichten. Das Handbuch für alle Fachbereiche », SILVIVA, 2018



RES ZINNIKER / ILLUSTRÉS.CH

Waldxylofon aus Fallholz

Zyklus 1 und 2

Kompetenzbereiche: MU.4B-C, TTG.2.A-E

Material: Hanfschnur

Jedes Kind sucht sich einen kleinen, trockenen und nicht morschen Stecken. Damit schlägt es an verschiedene Hölzer vom Boden und testet deren Klang. Das Kind wählt das am besten klingende Holzstück aus und legt es auf zwei vorbereitete lange Äste, die trichterförmig auf dem Boden angeordnet sind, das Grundgestell für das Waldxylofon. Alleine oder mit der Lehrperson werden die Äste nun der Reihe nach, vom höchsten zum tiefsten Ton angeordnet. Äste, die gleich oder nicht gut tönen, werden aussortiert. Will man das Xylofon für länger behalten, bindet man die Äste mit Hanfschnur an das Gestell.

Gläserspiel

Zyklus 1 und 2

Kompetenzbereiche: MU.5.C, MU.6.A

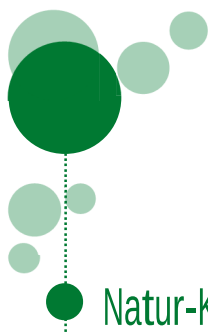
Material: pro zwei Kinder 1 Glasflasche oder 1 Glas mit dünnem Rand und 1 Füllgefäß (Esslöffel, PET-Flasche), evtl. pro Gruppe 1 kleines Xylofon

Mit dem Gläserspiel, auch Glasharfe genannt, wird Musik gemacht, seit es Glas gibt. Die ersten europäischen Quellen darüber stammen aus dem 15. Jahrhundert. Heute gibt es sogar Orchesterkompositionen für Glasharfen.

Zur Herstellung eines Gläserspiels braucht es genug Wasser in der Umgebung und mindestens acht leere Glasflaschen (vereinfachte Variante im 1. Zyklus) oder acht Gläser mit dünnem Rand (Originalvariante im 2. Zyklus). Die Kinder dürfen erst mal mit dem Gläserspiel experimentieren: Wie erzeugt man einen Ton? Wie tönen die Flaschen bzw. Gläser, wenn man unterschiedlich viel Wasser hineinfüllt? Wird der Ton höher oder tiefer? Wie entsteht der Ton, und warum tönt er unterschiedlich hoch?

Die Klasse arbeitet in zwei bis drei Gruppen. Jede Gruppe stellt ihre Glasgefäße an einem ebenen Ort auf. Ihre Aufgabe ist es nun, das Gläserspiel so genau zu stimmen, dass sie darauf ein Lied vorspielen kann, das von den anderen erkannt wird. Zum Stimmen füllen die Kinder eine bestimmte Menge Wasser in jedes Gefäß. Soll das Gläserspiel einer richtigen Oktave entsprechen, stellt die Lehrperson ein Xylofon zum Stimmen zur Verfügung. Die Flaschen erklingen, wenn man sie mit einem dünnen Stecken anschlägt. Verwendet man Gläser, muss man die Finger leicht befeuchten und damit auf dem Glasrand solange reiben, bis ein Ton erklingt.

Danach spielt jede Gruppe den anderen ihr Lied auf der Glasharfe vor, die anderen müssen sie erraten, um was für eine Melodie es sich handelt.



Natur-Klanggeschichte darstellen

Aus «Draussen unterrichten. Das Handbuch für alle Fachbereiche», SILVIVA, 2018

Material: Text der Klanggeschichte für jede Gruppe (Zyklus 2)

Kompetenzbereiche: MU.1.B, MU.5.C, D.1.B, D.2.A, D.3.B

Die Klasse stellt gemeinsam eine Geschichte mit Geräuschen und Bewegung dar.

Zyklus1

Die Lehrperson übt mit den Schülerinnen und Schülern zunächst die verschiedenen Geräusche, die in der Geschichte vorkommen: Wie kann man Vogelgesang, Wind, Astknacken, Eichhörnchenkecker nachahmen? Die Kinder probieren verschiedene Varianten aus und spielen sich die Geräusche vor. Dann spielt die Klasse die Geschichte gemeinsam durch. Die Lehrperson erzählt, und die Kinder machen im passenden Moment das passende Geräusch.

Geschichtenbeispiel: **Die Maus niest** (frei nach Kerstin Schmidt, 2004)

Als es einmal im Wald (in der Wiese, in der Hecke, im Park ...) still war, ganz still und noch viel stiller, als kein Vogel sang,

kein Lüftchen wehte,

kein Ast knackte,

kein Blatt zitterte,

keine Eidechse durchs Gras raschelte

und kein Eichhörnchen keckerte,

musste eine Maus, die vor ihrem Loch sass und sich über die Stille wunderte, plötzlich niesen.

Das hörte ein Eichelhäher (ein Fuchs, ein Reh ...), der in der Nähe unter einem Baum stand und sich ausruhte, und musste darüber lachen. Er hustete los, und dann lachte er das lauteste Eichelhäherlachen (Fuchslachen, Rehlichen ...), das der Wald je gehört hatte.

Da piepsten die Vögel vor Schreck und begannen Alarm zu schlagen,

da ging ein Windstoss durch die Luft,

da rauschten die Blätter der Bäume,

da knackten die Äste,

da raschelte die Eidechse so schnell sie konnte durchs Laub

und alle Eichhörnchen rasten an einem Baum herunter und auf den anderen hinauf und keckerten wild durcheinander.

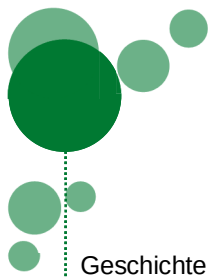
Die Maus aber huschte ganz schnell in ihr Loch und sagte: «Ich habe gar nicht gewusst, dass ich so gewaltigen Lärm machen kann!»

Zyklus 2

Zunächst liest die Lehrperson die Geschichte (zum Beispiel «Im Schlumperwald») vor. Danach wird die Klasse in Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe erhält den Text der Klanggeschichte und denkt sich ihre eigenen Geräusche und Bewegungen für die Geschichte aus. Abschliessend präsentiert jede Gruppe ihre Version der Klanggeschichte.

Nach der Präsentation beurteilen die Lehrperson und das Publikum:

- » Was hat euch besonders gut gefallen?
- » Wurden die Geräusche passend ausgewählt (Naturmaterialien, Stimme)?
- » Passten Gestik und Mimik?
- » Kam das richtige Geräusch, die passende Mimik und Gestik zum richtigen Zeitpunkt in der Geschichte?
- » Wie war die Bühnenpräsenz?



Geschichtenbeispiel: **Im Schlumperwald** (Martin Auer, 1986)

Gestern war ich im Schlumperwald. Gott, war das schrugl! Ich bin jetzt noch ganz zerbriselt davon! Der Wald war so schlumper, und alles war so schierlig, und ich ganz allein mittendrin! In der Ferne habe ich den Gmork harruchzen gehört, und die Zirreliese hat ganz grabl genötscht! Und rum um mich sind die ganze Zeit lauter kleine Zwinken herumgezirlt, dass mir ganz zimpel davon geworden ist. Ich bin gegangen und gegangen, und der Wald ist immer schlumperer und schlumperer geworden. Auf einmal steht vor mir ein Garlwocht! Ein richtig zumpler Garlwocht, und plunkt mich an mit seinen girren Strugen! «Jetzt ist's stragl mit mir!», hab ich mir gedacht. «Der gurracht mich jetzt, und dann bin ich krump!» Aber er hat mich nur böse angeplunkt und ist davongehimpert. Auf einmal bin ich in einen Fromach gekommen. Rund um mich riesige Stirzen und Frimpe, in denen die Murken gewimpst haben. Da seh ich in der Ferne ein kleines Stirriwink zwiegeln. «Na, Gott sei Dank», hab ich mir gedacht, «wenigstens ein Stirriwink.» Aber wie ich ihm nachgeh, verhubelt es sich immer mehr und ich denk mir: «Warum verhubelt sich das so?» Da bin ich über eine Wrumsel geflonzt! Rund um mich wird alles munkel, die Ströze kriesen, die Umpe kwanzen, die Mömpe gmugeln - und da ist sie erschienen: die grosse Humsa! Im ganzen Schlumperwald ist es schrugl schlirr geworden. Kein Strolz hat gemunzt, kein Zwink hat sich getraut zu zirgeln, sogar der Gmork hat aufgehört zu harruchzen. Im ganzen Schlumperwald hat sich kein Limp genüpft. Und die grosse Humsa ist ganz krah dagemorkt, und nur ihre kranken Nome haben gewalmt. Und dann hat sie sich erhoben und ist ganz langsam über den Schlumperwald davongewirrt ...

Also, eins sag ich euch: Ich geh nie mehr allein in den Schlumperwald!

Der Text wird dem jeweiligen Naturort angepasst: Schlumperpark, Schlumperwiese, Schlumpermoor, Schlumpergarten, Schlumperhecke, ...

Fang- und Versteckspiele



RES ZINNIKER / ILLUSTRATES.CH

Zyklus 1

Kompetenzbereiche: BS.1.A, BS.4.A

Aus «Draussen unterrichten. Das Handbuch für alle Fachbereiche», SILVIVA, 2018

Eichhörnchenschwanz-Fangis

Jedes Kind sucht sich ein häufig vorkommendes Naturmaterial, das es als Eichhörnchenschwanz an der Hose befestigen oder in die Hose hineinstopfen kann: Gras, Ästchen, Farnwedel, ... Dann beginnt das Fangis: Die Kinder versuchen nun, möglichst viele fremde Schwänze zu erhaschen.

Achtung Marder: schnell fliehen!

Die Kinder spielen Eichhörnchen, die vor dem Baumarder flüchten müssen. Jedes sechste Kind wird zum hungrigen Baumarder. Die Marder verfolgen die Eichhörnchen. Diese können sich aber in den vorher definierten Kobeln – den Nestern der Eichhörnchen – in Sicherheit bringen. Leider quält sie bald der Hunger. Zählt der Marder langsam auf fünf, müssen sie während des Zählens den Kobel verlassen. Wer vom Marder erwischt wird, verwandelt sich ebenfalls in einen Marder.

Zyklus 2

Kompetenzbereiche: BS 1.A.1, BS.4. A.1, BS.4 B.1 Taktik

Zahlen, Wörter oder Symboljagd

Material: Waldstück/Spielfeld, Malerklebeband, Papier und Bleistifte

Es werden 2 bis 3 Gruppen gebildet. In den Gruppen kleben sich die Schüler und Schülerinnen gegenseitig eine Zahl, ein Wort oder ein Symbol an den Rücken. Die Grösse der Zahl muss vorher abgesprochen werden.

Jede Gruppe muss nun möglichst viele Zahlen der gegnerischen Gruppe herausfinden. Dabei geht es um eine gute Taktik, sich verstecken und anschleichen können. Gewonnen hat die Gruppe, die am meisten gegnerische Zahlen erkennt und angeben kann, wer welche Zahl auf dem Rücken hat. Dazu schreibt jede Gruppe am Ende des Spiels die Namen der Gegner mit den dazugehörigen Zahlen auf ein Blatt. Die Lehrperson bestimmt Start und Ende des Spiels.

Spionenversteckis

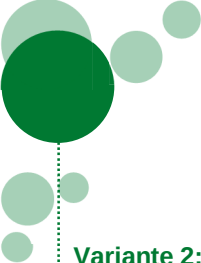
Material: offener Wald, Wiese oder Schulhof mit genügend Versteckmöglichkeiten

Ein Kind steht in der Mitte eines festgelegten Waldstückes und zählt mit geschlossenen Augen laut bis zehn. Die anderen Kinder verstecken sich in dieser Zeit. Nach dem Zählen versucht das Kind, die anderen zu entdecken, ohne sich von der Stelle zu bewegen. Es ruft die entdeckten Kinder auf und beschreibt das Versteck. Das entdeckte Kind muss dann aus dem Versteck kommen. Wenn alle entdeckt sind, beginnt das Spiel mit einem neuen Suchenden von vorne.

Falls nicht alle Kinder entdecken werden, gibt es zwei Spielvarianten.

Variante 1:

Das «suchende» Kind schliesst nun nochmals die Augen und zählt bis 15. In dieser Zeit müssen die verbliebenen Kinder aus ihren Verstecken kommen, das Kind berühren und sich anschliessend wieder verstecken. Wieder ruft es die entdeckten Kinder auf, und sie müssen aus dem Versteck kommen.



Variante 2:

Das «suchende» Kind macht 10 bis 15 Sekunden lang eine bestimmte Geste (z.B. drei Finger hochstrecken und gleichzeitig nur auf dem linken Bein stehen). In dieser Zeit versuchen die versteckten Kinder unauffällig, diese Geste mitzubekommen. Die Kinder, die das «suchende» Kind in dieser Zeit entdeckt, müssen aus ihrem Versteck kommen. Die nicht entdeckten Kinder werden in eine Runde gerufen. Sie machen die Augen zu und zeigen gleichzeitig die Geste. Wer sie richtig zeigen kann, hat gewonnen.

Stöckchen um

Material: Waldstück mit abwechslungsreicher Struktur, zweimal drei Stöcke, Markierungsmaterial

Das Spielgebiet wird in zwei Hälften geteilt. In der eigenen Spielhälfte stellt jede Mannschaft eine Pyramide aus drei Stöcken auf. Jede Gruppe muss nun versuchen, die Pyramide der gegnerischen Mannschaft umzuwerfen. Wer sich in der gegnerischen Spielhälfte befindet und berührt wird, ist ein Gefangener. Gefangene bleiben bei der gegnerischen Pyramide. Wenn ein Spieler die gegnerische Pyramide erreicht und umwirft, ohne dass ihn jemand berührt hat, sind alle Gefangenen frei und dürfen zurück in ihr Spielfeld.

Gewonnen hat die Mannschaft, die alle Gegner gefangen nehmen konnte. Alternativ lässt sich zählen, wie viele Male es gelang, die Pyramide umzuwerfen.

Reaktion, Beweglichkeit und Schnelligkeit

Zyklus 1

Kompetenzbereiche: BS.1.A.1, BS1.B.1, BS.4.A.1

Material: Zettel mit Thema oder Stimmung

Einstieg: Laufen wie die Tiere

Die Kinder bewegen sich frei in einem festgelegten Feld. Die Lehrperson gibt Kommandos für Bewegungen vor. Kommandos:

- » «Wolf!» → Spurt von zehn Metern
- » «Eichhörnchen!» → Slalom laufen
- » «Hase!» → hüpfen
- » «Libelle!» → Armkreisen während des Laufens
- » «Reh!» → Beine sechs Mal vorne hochziehen und sechs Mal hinten hochziehen
- » «verkehrtes ...!» → Übungen werden rückwärts gemacht (z. B. «verkehrtes Eichhörnchen!» → Slalom rückwärts)

Die Intensität soll sich im Verlauf der Übung steigern. Die Kommandos lassen sich beliebig kombinieren und ergänzen. Die Grundbewegung ist Laufen und wird nach dem Durchführen eines Kommandos wieder eingenommen.

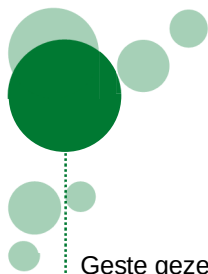
Zyklus 2

Kompetenzbereiche: BS.4.A.1

Material: Zettel mit Thema oder Stimmung

Einstieg: Schere, Stein, Papier – Spurt

Die Kinder werden in zwei Gruppen eingeteilt. Die Gruppen machen jetzt untereinander aus, welche der drei «Parteien» sie gerne wären, Schere, Stein oder Papier. Nach dem Festlegen stellen sich beide Gruppen gegenüber in einer Reihe hin. Hinter jeder Reihe befindet sich eine Heimlinie (etwa 5 Meter entfernt). Je ein Zweierteam, das sich gegenübersteht, spielt nun «Schere, Stein, Papier» wobei die vorher abgemachte



Geste gezeigt wird. Die Gruppe der Verliererseite muss schnell reagieren und versuchen, zu ihrer Heimlinie zurückzukommen, die Gewinnergruppe verfolgt die Verlierer bis zu dieser Linie, wer gefangen wurde, wechselt die Gruppe. Gewonnen hat die Gruppe, die am Ende die meisten Spieler hat.

Regeln für «Schere, Stein, Papier»:

- » Die Schere schneidet das Papier.
- » Der Stein zerstört die Schere.
- » Das Papier umschliesst den Stein.

Anstatt diesen Begriffen können auch frei gewählte Begriffe, die zum Naturort passen gewählt und entsprechende Gesten dazu erfunden werden.

Hindernisparcours

Zyklus 1 und 2

Kompetenzbereiche: BS.1.A.1

Zuerst können sich die Kinder individuell in einem festgelegten Feld bewegen, über Hindernisse springen oder unter ihnen durchkriechen. Dann bilden sie Vierergruppen. Die einzelnen Gruppen stellen jeweils einen eigenen Parcours zusammen. Sie stoppen für jedes Gruppenmitglied die Zeit fürs Absolvieren des Parcours. Danach probieren die Kinder die Parcours der anderen Gruppen aus. Das Spiel lässt sich auch als Stafette spielen: Gruppenzeit gegen Gruppenzeit.

Alternativ kann die Lehrperson selber verschiedene Parcourselemente vorbereiten, und die Schülerinnen und Schüler absolvieren den Parcours gruppenweise im Rundgang.

Mögliche Elemente des Parcours:

- » Slalom um Steine und Bäume
- » Balancieren über einen umgefallenen Baum
- » Von Hindernis zu Hindernis hüpfen
- » Verteilte Tannenzapfen einzeln aufsammeln und bei einer Markierung deponieren
- » Auf einer kurzen Strecke einen grossen Stein tragen.
- » Rückwärts, auf allen Vieren oder auf einem Bein gehen.
- » Stöcke in die Erde stecken, die man im Zickzack nacheinander berühren muss.

Abschliessend wird der Hindernisparcours wieder aufgeräumt.

Impressum

WWF Schweiz

Hohlstrasse 110
Postfach
8010 Zürich

Tel.: +41 (0) 44 297 21 21
Fax: +41 (0) 44 297 21 00
www.wwf.ch/kontakt
www.wwf.ch
Spenden: PC 80-470-3



Unser Ziel

Gemeinsam schützen wir die Umwelt und gestalten eine lebenswerte Zukunft für nachkommende Generationen.